

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 25.03.2007

Lieder: 264:1-5; 197:1-5

Text: Josua 1:1-9

Wen(n) Gott ermutigt

EINLEITUNG: MUT

Ein Großwildjäger kommt aus Afrika zurück und prahlt in seinem Freundeskreis: „In Afrika habe ich einem gefährlichen Löwen den Schwanz mit einem Taschenmesser abgeschnitten.“ Gefragt, warum er dann nicht gleich den Kopf abgeschnitten habe, gibt er zu: „weil der schon von jemand anderem abgeschnitten worden war.“

Mut ist eine Tugend, die jedem gut steht. Eine Herausforderung, die niemals abgeschlossen ist, ob es das erste mal ist, dass wir vom Beckenrand springen, der erste Schritt auf das andere Geschlecht zu oder das Einstehen für jemanden, der vom Chef ungerecht behandelt wird. Entweder wir bezeichnen jemanden als mutig, von dem diese Ereignisse scheinbar spielerisch bewältigt werden, oder wir reden davon, dass man „all seinen Mut zusammen nehmen muss“, all seinen Mut wie Staub, den man zusammenfegen könnte oder wie Münzen, die man in diversen Hosentaschen findet.

Wenn einer Grund hatte, sich entmutigen zu lassen, dann war das Josua, Moses Nachfolger. Er hatte Grund, mutlos zu sein, weil er erstens das Land kannte, das eingenommen werden sollte und weil er zweitens den Haufen kannte, der das tun sollte. Das Josuabuch, das die Geschichte dieser Übergangszeit von Israels Wüstenwanderung zur Sesshaftwerdung detailliert berichtet, beginnt folgerichtig mit einer Ermutigung. Es ist eine Ermutigung, die Josua aus dem Mund Gottes hört, aber indem er sie hört und indem wir sie hören, spricht Gott darin zu uns genauso wie zu Josua.

TEXT: JOSUA 1:1-9

EIN Josua 1:1 Nachdem Mose, der Knecht des Herrn, gestorben war, sagte der Herr zu Josua, dem Sohn Nuns, dem Diener des Mose: 2 Mein Knecht Mose ist gestorben. Mach dich also auf den Weg, und zieh über den Jordan hier mit diesem ganzen Volk in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, geben werde. 3 Jeden Ort, den euer Fuß betreten wird, gebe ich euch, wie ich es Mose versprochen habe. 4 Euer Gebiet soll von der Steppe und vom Libanon an bis zum großen Strom, zum Eufrat, reichen - das ist das ganze Land der Hetiter - und bis hin zum großen Meer, wo die Sonne untergeht. 5 Niemand wird dir Widerstand leisten können, solange du lebst. Wie ich mit Mose war, will ich auch mit dir sein. Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. 6 Sei mutig und stark! Denn du sollst diesem Volk das Land zum Besitz geben, von dem du weißt: Ich habe ihren Vätern geschworen, es ihnen zu geben. 7 Sei nur mutig und stark, und achte genau darauf, dass du ganz nach der Weisung handelst, die mein Knecht Mose dir gegeben hat. Weich nicht nach rechts und nicht nach links davon ab, damit du Erfolg hast in allem, was du unternimmst. 8 Über dieses Gesetzbuch sollst du immer reden und Tag und Nacht darüber nachsinnen, damit du darauf achtest, genau so zu handeln, wie darin geschrieben steht. Dann wirst du auf deinem Weg Glück und Erfolg haben. 9 Habe ich dir nicht befohlen: Sei mutig und stark? Fürchte dich also nicht, und hab keine Angst; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst.

Am Anfang der größten Aufgabe, die Josua in seinem Leben zu bewältigen hat, wendet Gott sich an ihn, um ihn zu ermutigen. Wie wirkt dieser Text auf dich? Es gibt ja zwei Arten, wie dieser Text wirken könnte, abhängig, wie es um unseren Glauben bestellt ist oder welche Persönlichkeit in uns steckt. Die erste Art, diesen Text zu begreifen, wäre begeistert zu rufen: sind das nicht wunderschöne Verheißen? „Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang.“ „Gott ist mit dir in allem, was du tun wirst“. Es ist sehr positiv, den Text so zu wahrzunehmen. Sich ermutigen zu lassen von den Verheißen.

Jemand anderes sieht es vielleicht eher umgekehrt und würde dazu neigen, zu sagen: sicherlich hat dieser Text leuchtende Momente, aber unter dem Strich geht es doch nur um Forderungen: die Forderung, das Land einzunehmen, die Forderung, sich nicht von Moses Weg zu entfernen, die Forderung, die Bibel Tag und Nacht vor Augen zu haben und zuletzt noch die Forderung, keine Angst zu haben, als ob man Mut befehlen könnte. Alles fromme Forderungen?

DIE SITUATION

So viel macht uns der Abschnitt klar: wenn Gott es für nötig hält, Mut machen zu müssen, dann heißt das eben auch, dass es nötig ist. Israel befindet sich in der Situation, von der viele Interpreten sagen, dass sie symbolisch für unsere Zeit und für unsere Lage stünde. Die Theologen sprechen von dem „jetzt“ und „noch nicht“, von der Tatsache, dass das Gottesreich zwar schon angebrochen ist, aber Christus doch noch nicht wiedergekommen ist. Hinter dem Volk Israel, hinter der Gemeinde, hinter unserer Gemeinde, hinter dir liegt ein Streckenabschnitt, vielleicht auch eine lange Wüstenwanderung. Vor uns, so Jesus, so unsere Adventgemeinde: liegt die Wiederkunft und das Zusammensein mit Gott. Aber trotz aller Wiederkunftsverwaltung doch in der Realität in einiger Ferne. Und wie in einem guten (oder schlechten) Film lauern Gefahren auf dem Wege: die Gefahr, sich satt und matt zufrieden zu geben mit dem Hier und Jetzt, da es uns ja eigentlich recht gut geht; die Gefahr, den Glauben zu verlieren, weil er uns nur noch wenige „Glaubenserfahrungen“ schenkt; die Gefahr, das, was die Bibel Sünde nennt, nicht mehr als etwas nachvollziehbar Schlimmes zu betrachten; die Gefahr, die Gefahren nicht mehr als solche wahr zu nehmen.

Ellen White schreibt: „Könnte der Schleier vor unseren Augen gelüftet werden, dann würden wir erkennen, wie böse Engel alle ihre Fähigkeiten aufbieten, um Menschen zu betrügen und zu vernichten.“ (Das Wirken der Apostel, S. 289)

Das Buch Josua, in all seinen erzählerischen Teilen, von denen viele schwer für uns heute zu verstehen sind, macht dies deutlich: wir leben in einem Kampf, ob wir es so wahrnehmen oder nicht. Wir haben eine Aufgabe und diese ist nicht ungefährlich. Wir sind wie Josua dafür verantwortlich, dass nicht nur wir, sondern andere Menschen über diesen Jordan in das gute Land kommen. Und dazu brauchen wir Mut.

HABEN WIR DAS MUTIGSEIN VERLERNNT?

Gleichzeitig scheint es mir, als ob wir heute verlernt hätten, mutig zu sein. Sicherheit ist eines der großen Schlagworte unserer Zeit. Wer braucht noch Mut, wenn er sich gegen alles abgesichert hat, wenn es eine Versicherung für jeden Schaden gibt und jedes Risiko gedeckt ist?

Kein Wunder, dass man da in den Gemeinden nur noch selten die Geschichten von mutiger Standhaftigkeit und kühnem Eintreten für den eigenen Glauben – und den damit verbundenen Erfahrungen – hört. Wann müssen wir noch einen Schritt im Glauben gehen, ohne gewiss zu sein, ob wir dabei nicht vieles riskieren.

Und so frage ich ernsthaft: Wie mutig sind wir?

GOTTES STIMME: ERMUTIGUNG

Da ist es ungeheuer wichtig, in Texten wie dem heutigen die Stimme Gottes für mein Leben zu hören. Nicht nur, weil es hier um Durchhalteparolen geht, sondern weil hier beides zusammen kommt: Der Auftrag (die Forderung), aber auch die dazu gehörigen Mittel.

So fordert Gott in Vers 7 Gerechtigkeit (nicht rechts und links abweichen), gibt aber im Vers 8 das Rüstzeug dafür in die Hand (das Wort Gottes). Nur in dieser Kombination kann Gott den Erfolg garantieren. Erfolgsgarantien bekommt man ja sonst nur selten. Aber auch diese hier – die wir uns aneignen sollten – ist eben an Bedingungen geknüpft. Gott will dich segnen, wenn du nach seinem Wort handelst. Dass das auch für Josua und das Volk Israel nicht immer einfach war, zeigen etliche Geschichten im Josuabuch. Das ist keine lückenlose Erfolgsstory, da gibt es Rückschläge und Frustration. Aber in aller Einfachheit macht Josua immer die Erfahrung: wer im Vertrauen auf Gott das Risiko eingeht, dem bewahrheitet sich die Verheißung, dass Gott Erfolg schenken wird. Wer auf

Gottes Wort vertraut, kann sich Mut leisten, denn dieser Mut ist gepaart mit einer gewissen gottseligen Gelassenheit (3x sei getrost und unverzagt), die ich auch schon mal selber erlebt habe:

Damals, kurz bevor ich nach Hamburg kam, suchte ich einen Wagen. Ich hatte nicht besonders viel Geld und auch nicht besonders viel Ahnung von Autos, schlechte Voraussetzungen also. In der Zeitung las ich von einem Mazda und machte mit dem Käufer einen Besichtigungstermin aus. Ich war pünktlich und wollte gerade anfangen, den Wagen zu inspizieren, als ein anderer Bewerber auftauchte. Dieser hatte sich wegen eines Staus auf der Autobahn um eine Viertelstunde verspätet, wäre also vor mir dran gewesen. Weil er den früheren Termin hatte, bestand er darauf, den Wagen zu kaufen (ohne ihn sich angesehen zu haben). Ich beharrte allerdings darauf, den Wagen auch zu kaufen (auch, ohne ihn richtig angeschaut zu haben). Nach einem Hin- und Her einigten wir uns darauf, eine Münze zu werfen. Der Verlierer würde sich trollen. Dann warf die Verkäuferin die Münze und ich ein Stoßgebet in die Luft: Gott, wenn du möchtest, dass ich diesen Wagen bekomme, dann wirst du die Münze schon recht drehen. Wenn die Münze allerdings gegen mich fällt, dann sollte ich den Wagen wohl nicht haben. Und in dieser einen Sekunde breitete sich in mir die größte Zufriedenheit aus, weil ich wusste: egal, wie es ausgeht, ich habe es in Gottes Hände gelegt und es wird die gute Entscheidung sein.

Aber Gott wollte, dass ich dieses Auto bekam ...

SCHLUSS: VERTRAUEN LERNEN

Leider ist es im Leben nicht immer so einfach wie bei diesem Beispiel.

So bewundern wir das Vertrauen von Leuten wie Josua, die nach dem Wort Gottes handeln und dafür belohnt werden. Wir sagen uns: auch ich würde mutiger sein, wenn Gott so zu mir spräche. Tatsache aber ist: indem du diesen Text heute liest, spricht Gott de facto zu dir. Diese Worte sind deine Worte. Es gibt keinen Unterschied zwischen dir und Josua. Auch dir sagt Gott heute: *Wie ich mit Mose war, will ich auch mit dir sein*. Auch dir sagt er: *Dann wirst du auf deinem Weg Glück und Erfolg haben*. Und auch dir sagt er: *dein Gott ist mit dir bei allem, was du unternimmst*.

Was wir brauchen, ist das Vertrauen, dass die Zusagen keine frommen Phrasen sind und dass dieser Predigt im Alltag Leben eingehaucht wird. Aber Vertrauen lernt man eben nur durch zwei Dinge:

1. Risikobereitschaft: Wir sprechen auch vom Vertrauensvorschuss. Dass ich jemandem oder einer Sache eine Chance gebe, ohne den Ausgang genau zu kennen. Da spielen Intuition etc. manchmal eine Rolle.

Wer das kann und wer nicht, das konnte ich immer feststellen, wenn ich per Anhalter unterwegs war. Wenn wir dann an einer Raststätte hielten und der Fahrer auf Toilette ging (ich aber nicht), dann gab es diejenigen, die mich baten, auszusteigen, damit sie abschließen könnten und eben die anderen, die den Schlüssel stecken ließen.

2. Kennenlernen: Vertrauen baut sich zwischen Menschen immer dort auf, wo man sich kennen und schätzen lernt. Sicherlich passiert es immer wieder, dass man von scheinbar vertrauenswürdigen Personen enttäuscht wird und doch ist die persönliche Einschätzung einer Person immer noch das sicherste Mittel, um Vertrauen zu üben.

Wenn wir diese beiden Aspekte auf uns und unsere Beziehung zu Gott anwenden, wie müssten wir leben? Müssten wir nicht, um Gott mehr zu vertrauen, ihn besser kennen lernen? Und müssten wir dann nicht auch bereit sein, Risiken einzugehen?

Wie gut, dass wir da wissen, dass derjenige, der uns manchmal an unsere eigene Sicherheitsgrenze führt auch derjenige ist, der Mut geben kann. Und deswegen hörst du heute die gleichen Worte von Gott, die Josua damals hörte: *Mach dich also auf den Weg ...*

Pastor Dennis Meier

Innocentiastrasse 49

D-20144 Hamburg

Tel.: 040 7397562

Mob.: 0163 7397560

www.adventgemeinde-grindelberg.de

www.adventisten.de



ADVENTHAUS
Grindelberg